

# Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 16. Juli 1841.

24.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwochs Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Danne, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.  
Die Redaction.

## Ein Tag aus dem Leben zweier un- gleichen Gatten.

(Skizze.)

(Fortsetzung.)

„Dank, Dank dir über den Sternen für diesen einen Augenblick!“ sprach die junge Frau leise, wendete sich, um mit ausgebreiteten Armen den Gatten zu umfassen, und stieß, den starren Blick auf den gebückten Gemahl heftend, das Wort „Theodor“ heraus.

„Fehlt Dir etwas, liebes Kind?“ fragte dieser arglos, und richtete sich empor. „Du siehst recht bleich aus.“

„Mir ist wohl, recht sehr wohl,“ hauchte Thekla.

„D nicht doch,“ fiel Theodor besorgt ein, „Dein Aussehen straft Deine Worte Lügen. Nimm einstweilen Platz auf der Bank hier, Du mußt Dich erholen. Das frühe Aufstehen scheint Dir nicht zuzusagen, und der Morgen ist doch noch etwas kühl.“

„Du meinst es so gut mit mir, mein Theodor,“ versetzte Thekla, sich setzend. „D daß wir uns doch immer verstanden!“

„Wenn ich nur einige stärkende Tropfen bei mir führte, die ich Dir reichen könnte, Dein Uebelbefinden würde sich sicher heben,“ fuhr der junge Mann, der die letzten Worte der Gattin überhört zu haben schien, eifrig fort. — „Doch halt!“ fügte er sich besinnend hinzu, „das Pürschpulver soll ja bei dergleichen Fällen heilsam wirken. Darf ich Dir eine Messerspitze voll reichen? Das Pulver ist ausgezeichnet und direct aus Eöln.“

„Ich danke Dir,“ entgegnete Thekla, und zwang sich zu lächeln. „Es ist nur so ein kleiner Anfall, der bald vorüber sein wird. — Liebst

Du mich denn wirklich, Theodor?“ sprach sie nach einer kleinen Pause weiter, und eine feine Röthe färbte wieder die bleichen Wangen, während die Augen forschend auf dem schönen Manne anklagend des Gatten ruhten. „Deine Sorge um mich thut mir so wohl.“

„Deine Frage schmerzt mich, doch verzeihe ich sie Dir,“ gab dieser zur Antwort. „Daß ich Dir zugethan bin in treuer Liebe, weißt Du, mußt Du wissen. Wir wären das glücklichste Paar von der Welt, wenn nicht Deine unselige Manie, alles um Dich her aus einem andern Gesichtspunkte als ich zu betrachten, so oft störend, ja wohl gar feindlich zwischen uns träte. Diese Deine Sucht nach dem Idealen, Hochromantischen erstreckt sich häufig bis auf die kleinsten Lebensverhältnisse und tritt zu schroff meiner eignen Denkungsweise entgegen, als daß nicht täglich kleine Zwistigkeiten, wie die so eben stattgefundenen, zwischen uns vorkommen sollten. Bedenke aber nur selbst, liebe Thekla, was aus meiner schönen Besizung werden würde, wenn ich, gleich Dir, fortwährend mit meiner Phantasie in lustigen Regionen mich herumtummeln wollte. Es müßte nothwendig in der Wirtschaft alles drunter und drüber gehen, während wir gemeinschaftlich da oben umhersegelten, und wenn wir, von der anstrengenden Reise ermüdet, einmal wieder menschliche Bedürfnisse wie andere Erdenkinder fühlten, könnte leicht der Fall eintreten, daß wir mit drängenden, höchst unpoetischen Gläubigern zu verkehren hätten, welches profaische Geschäft unserm verwöhnten ästhetischen Geschmack ganz und gar nicht zusagen würde.“

„Du trägst mit zu grellen Farben auf“ schalt die Gattin ein.

„Nicht doch,“ versetzte dieser. „Es würde,